Zeitschrift: Heimatkunde Wiggertal
Herausgeber: Heimatvereinigung Wiggertal
Band: 15 (1954)

Artikel: Us alte Ziite
Autor: Gassmann, A.L.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-718439

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 22.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Us alte Ziite

A. L. Gaßmann, Vitznau

Es Gspäist i der Eichiäne!

Gspäister, jä gid's no dere? Do druuf muesch d'Antwort sälber gä. Ich verzell dir nume, was die Alte z'Buchs albe-n-uf-em Bänkli vor em Huus brichtet hend. Und das sind no schöni Ziite gsi! Los:

D'Chrämeri Luzei (beim Dorfbrunnen vor dem Schulhaus): Jeckerlis Gott! Und du Meyli hest dürfe a de Dammerseller Chilbi z'nacht am zwölfi deet be der Eichi a de Landstroß us verbi? Das hätt i de vo dir scho nid dänkt. Jeckerlis — mir hätts alli Hoor ufgstellt!

's Stindli-Meyli (mit einem Kessel beim Brunnen): Jo wüssid ihr Luzei, de jung Stockmättler ist halt bi mer gsi, und do hemmer ganz vergässe, ass deet söll verhäxet si. I ha-n-au scho dervo ghört, aber bi nid rächt druus cho. Sägid Luzei, was isch eigetli a der ganze Gschicht? D'Lüüt sägen au gar mängs . . .

Luzei (einfallend): . . . wo nid wohr isch, gäll? Und iede hänkt no-n-es Schwänzli dra. Aber demmol Meyli, isch halt doch öppis dra, meh als numen öppis. 's Sepp-Lunze-Franze-Töneli i de Weid hinde hed mer letzthe i mim Lädeli die ganz Gschicht vo A bis Z wieder verzellt. I dürfs aber um Himmels Gotts Wille i niemerem säge —, wiiterträge.

Meyli (schmeichelnd): Aber i mir scho, Luzei, sägid ihrs doch, gällid? Ass i öppen einisch weiß woruus, wora? Es wunderet mi.

Luzei: No wills dich isch, will ich dir's avertraue. Aber sägs, wie-n-i scho gseid ha, i Gotts Wille i niemerem. Gwüß und eigeli. Gäll?

's isch vor meh as hundert Johre gsi. Weisch, deet be der Eichi gäge Uffike äne, wo's Wasser vom Bärg oben abe chonnd und under

de Landstroß dure lauft, isch früecher d'Gränze zwüsche Uffike und Buchs schnuergrad abe über d'Matte gange, de übers Moos ie bis a Hürn zue. Meh als es Dutze Margstei sind deet gstande.

Meyli: Aber die wärde doch hütt no deet stoh —?

Luzei: Aebe nid guets Meyli. Die sind einisch i der Nacht allsäme a Bach vöre versetzt worde, deet wo-n-er ietz no dure lauft. Wenn'd's nid glaubsch Meyli, channst es jo sälber gseh —.

Meyli: Jä Luzei, i glaub es scho. Wo-n-einisch mi Brüeder deet gfischet hed, ha-n-ich ihm 's Mälchterli für d'Forälle notreid und gnue dere Stei gseh, aber äbe —, i ha mi nid so rächt druf g'achtet. Jä, aber wär hed die Margstei versetzt? Wär?

Luzei: Meyli,Meyli, e bösi, ganz bösi Gschicht! Mer setts eigetli nid nosäge, wie-n-i scho gseid ha — wiiterträge —.

Meyli (schnell): E so rückid doch us, Luzei. I mir darf mer's wohl scho säge.

Luzei: E — wenn d's witt wüsse, Meyli — au d'Uffiker, und hinder äne seig der Gmeindamme gstande —, de Gmeindamme —!

Meyli: Aber worum hend sie das to be Nacht und Näbel? D'Uffiker hend jo süst es großes Moos bis i Baumsperg abe und uf Dammerselle.

Luzei: Gang mach, guets Meyli, wär viel hed, will immer no meh; das isch uf der ganze Wält eso.

Meyli: D'Buchser und d'Uffiker hend enand immer e chli uf-em Streech gha. I weiß no, wo mer i d'Christelehr gange sind; was hemmer enand nid allerlei nobrüelet? «D'Uffiker Moore hend d'Schälle verlore» und anders. Aber, 's isch jo wettuuf gange; sie hend is denn alle-n-au wieder ume gäh. «Herthölzler!» hend si eus alle nobrüelet, so wiit ass sie eus gseh hend.

Luzei: No, das wär jo nume lustig. Mer könnt jo die Volkssprüch. Und mängisch ist au öppis dra —. Aber 's ander, 's ander —, das gid z'dänke!

Meyli (gwundrig): Luzei, weiß mer de würkli nid, wär das to hed? Isch das nie so rächt uscho?

Luzei: Wo-wo-wo-wau. 's isch mängs Gmuggel gange. Me hed gseid: de Feckerli Vizel im hindere Lätten obe, dä wo alle Parisöler gflickt und Sage gfielet hed und i alle Hüüsere nogstrichen isch, dää seigs gsi; är seig bstoche worde. Und würkli gli druf seig er us-em Land verschwunde und nümme heicho. D'Lüüt hend do gseid: är seig gwanderet vo eim Land zum andere — grad so wie der ebig Jud —, das seig si Strof gsi.

Meyli: Das chönnt i no glaube, Luzei, wem-mer dere uf-em Härze, uf-em Buggel hed. Und de de Gmeindamme, dä wo hinderäne gstanden und äntli für alls verantwortli gsi isch?

Luzei (seufzend): Jo de Gmeindamme, de Gmeindamme, dä isch

z'verbarme! So-n-e guete Herr ass er gsi sich gäg de-n-Arme. Und was hed er erst für die neu Chile to? Schwarz uf wiiß stohd das alls im Archiv gschriebe. Tuusigi vo Franke hend e nüd greut —! Do hed er würkli mängs guets Wärk to. Jo de Gmeindamme, dä mueß iez büeße, schwär büeße, ass är i de Lüüte nogä hed. Herrjeh!

Meyli: Jere Mareie —, was sägid ihr Luzei?

Luzei: Das hätt er äbe nid sölle tue, und das bringt e vorderhand nonig i Himmel ue! Dänk, Meyli, dänk —, sid ass är gstorben isch, mueß er zur Nachtziit wandere vo eim Margstei zum andere — deet wo sie früecher gstande sind — über d'Matte, übers Moos ie bis a Hürn abe —.

Meyli (aufschreckend): Was ihr nid sägid, Luzei? Herrjeh! Go wandle, wandle mueß de Gmeindamme uf ebigi Ziite? Herrjeh! Erlös Gott die armi Seel! Das isch doch grüüseli, grüüseli —.

Luzei (einfallend): Meyli, mer wend nid hoffe uf ebigi Ziite. Aber doch uf hundert Johr oder meh — wie d'Lüüt säge —.

Meyli: Dä guet Gmeindamme! Cha mer au würkli nüd derfür tue? Er verbarmet mi rächt, wenn ich ihn au nid gchönnt ha —.

Luzei: Jä mich au. Gwüß und eigeli. Wie-n-i ghört ha, isch scho viel für ihn to worde. Aber alls Bätte und Mäßläse hed schiints no nüd gnützt —.

Meyli: Er mueß wandle — wandle — hundert und meh Johr; de scho grüüsli — grüüsli —.

Luzei (einfallend): Nei Meyli, nümme wie d'Lüüt säge. Aber iigspeert heigets ene — in es Gänterli ie! Mer heigs nümme eso chönne lo goh.

Meyli (einfallend): Was Luzei? Iigspeert — iigspeert — in es Gänterli ie? Iigspeert — um Himmelsgottswille, wo, wo?

Luzei: E dänk z'Uffiken äne, deet linggs vom Wirtshuus, wo i früechere Ziite der alt Gmeindamme söll gwohnt ha! Deet hend's e iigspeert in es alts Gänterli ie, deet i der Hinderstube hinde.

Meyli: Jä aber Luzei, wär hed de dä Geist iigfange und iigspeert?

Luzei: Bisch scho e chrotte Müedi, e gwunderigs Meyli. E wär au? Vo Olte hend sie äxtra e Kapetschiner lo cho und dä hed e deet ine verbannisiert —, ass das Gmuggel und Greed under de Lüüte einisch ufhört. Und würkli, 's hed besseret, d'Lüüt und de Gmeindamme hend ietz e chli Rueh.

Meyli: Luzei — e ganz e kuriosi Gschicht! Aber sägid mir, was isch de do allerlei gredt worde under de Lüüte? Und wär hed de Gmeindamme alle gseh wandle i der Eichi äne und deet im Marg no ufe-n- und abe? Das möcht i gärn wüsse.

Luzei: Afen einisch alle die, wo alle am Morge früeh i de Feisteri i d'Früehmäß uf Uffike äne sind, öppen a de höche Festtäge. Die

heigen alle mängist vo wiitem scho de Gmeindamme gseh deet hinder de Böschen äne bi de Landstroß abe huure. Und de, wenn sie nöcher cho sind, seig er verschwunde oder de gleitig im Marg no abe und ufe glauffe. 's hed natürli d'Lüüt gschuuderet und wie-n-e Wätterleich seige sie verbizäpft und dervo gägen Uffike . . .

Meyli: Grüüsli Luzei, grüüsli. 's mueß doch öppis a der Sach si?

Luzei: Und de der Duggel Melk! Dä gieng um kes Gäld meh am Obe spot, i der Nacht oder au am Morge früeh deet dure. Er isch deheim jo fast nid fort z'bringe, stohd immer im Bungart unde hinder de Bäume äne und luegt gäg der Eichi use. Worum? Gohd er einisch uf Dammerselle abe z'Märt oder uf Zofige, haut er's beziite wieder hei. Und be der Eichi luegt er gwüß zweu-, drümol ume und äne, öb er e ke Gmeindamme gsäch. Und das worum, worum?

Meyli: Jo, worum, Luzei, worum?

Luzei: Muesch nid froge Meyli, das weiß allssäme. Er isch einisch mit-eme Charre jungi Säuli uf Zofigen abe z'Märt. Zwee Buebe vos Duggel Lünze, vos Waisevogts, hend ihm vom Dorf ewägg de Charre dure Rain uuf uf d'Landstroß gstoße. Wo sie do bim Bach gsi sind, wo deet under de Landstroß dure lauft, heig's z'Buchs grad z'Bätte glüüte —.

Meyli (rasch): Jä und do, und do? Herrjeh!

Luzei: E wart doch, i chome scho. So schnell schieße Prüße nid. De Melk hed halt gmacht— är hed äbe nid wiiter dänkt —, si Huet abzoge und alli drei hend still es Vater unser bättet und zugliich e chli uusgruehiet. Wo do de Duggel Melk wieder hed welle de Charre azieh und d'Buebe wieder stoße, isch er uf der äbne Stroß nümme wiiter cho —, dänkid nümme wiiter. —.

Meyli (rasch): Jä und do, und do?

Luzei: Uf einisch rüeft de Hälmi, eine vo dene Buebe, us luuter Angst, viellecht hed er au öppis gseh: «Es Gspäist, es Gspäist!» Und beed sind was gisch was hesch über all Matten ie heigsprunge —.

Meyli: Und do? Sägid, sägid!

Luzei: Do hed der Duggel Melk — är ist süst e guete Tüüfel gsi und hed sicher i niemerem öppis z'leid to — us luuter Täubi agfange alli Zeiche flueche. Die Säuli hend druuf usinnig geusset und gwinslet — und uf einisch ist de Charre wieder glauffe — gäge Uffike, Dammerselle und uf Zofige —.

Meyli: Herr Jere! Was ihr nid sägid?

Luzei: Jo dänk Meyli, heigange ist der Duggel Melk deismol nümme de rächt Wäg, so heig ihn das verschreckt. Er ist über Nebike, Egolzwiu und Wauwu und do übere Bärg. Vierzäh Tag lang heig de Melk e gschwollne Chopf gha. Und sed do bringe sie de Melk um kes Gäld meh z'nacht a der Eichi verbi. D'Eichi seig verhäxet —, ver-

häxet seig d'Eichi! Und iez Meyli, channst es glauben oder nid, aber wohr isch's. I ha dir's ietz gseid.

Meyli: I danke euch Luzei, tuusig hundertmol. Und es cha mer eine säge, was er will, suuber ist die Gschicht nid. — Aber die Sach mit-em Gänterli? Me cha sie jo fast hindersinne —!

Luzei: Hest rächt Meyli. 's mahnt ein jo grad a das, was mer vom alte Pfarrhuus im Uffiker Dorf obe verzellt.

Meyli: Jä was isch de do wieder Luzei? Was isch deet gange? I weiß jo nüd dervo, gar nüd.

Luzei: Du weisch nüd? Das pfiife jo d'Spatze vo de Dächere. E ganz en alti Gschicht! Mer gsehd scho, ass du jung uf d'Wält cho bisch, söst wüßtist das, bimeikerli.

Meyli (hastig): Jä was dee? Das ist jo wieder öppis ganz anders.

Luzei: Los Meyli. Au deet im alte Pfarrhuus obe söll so-n-e alte Giiznäpper, dä nie gnue gha hed, in es alts großes Gänterli iigspeert, verbannisiert si. Vor es paar Johre hend sie do de Schrank verchauft und e welle us-em Huus use näh. De Bruggwage uf de Stroß vom Schuelhuus unden ufe isch scho zwägg gstande und sächs Ma hend das Möbel uufglade. De Schlüssel ist au doo dra gsi und die Manne hend müesse luege, ass er öppe nid usem Schlüsselloch usegheit. Das ist alls insowiit rächt gsi. Aber wo do die Roß hätte söllen azieh, isch es bis Tüüfels Wätter nid gange. Druuf hend sie no 's Komidante die zwee wiiße Schömmel vorgspannt — und 's gohd wieder nid. Was mache? Alli Zeiche flueche? Au das hed demmol nüd gnützt. Aentli hend sie der alt Schrank wieder abglade und is Pfarrhuus inetreid. Alls Jommere vo der Pfarrchöchene hed nüd gnützt! Oeppis anders heds äbe nid gä. Deet stohd er no hütt. Verbannisiert! Verhäxet! Was cha mer do mache?

Meyli (ruft): Nüd, gar nüd Luzei! Aber iez mueß i hei. Was seid ächt d'Mueter, ass mi do so lang versuumt ha? Läbid wohl Luzei. I dank-ech vielmol.

Luzei: Aber los Meyli. Sägs de doch au i kem Mönsche, was ich dir avertrouet ha. (Hebt ihm den Finger auf) Hest ghört, sägs i kem. Alls still für sich bhalte, söst verzell ich dir 's nächstmol nümme wiiter. 's isch do no mängs z'säge. Ade Meyli.

Meyli (im Abgehen): Ade Luzei, ade!

Luzei (ruft ihm nach): Meyli, Meyli, chomm ume, i ha dir no öppis z'säge (diese kommt zurück). Grad chonnd mer no öppis z'Sinn, wo erst letzthe öpper im Lädli verzellt hed. Aber das söll de so wohr si, ass ich iez do bis Duggel Melke Brunne stoh!

Meyli: Was ihr nid säged? Und das wär, Luzei?

Luzei (vertraut): 's Sumpfers Meitschi und 's Aenneli Michels sind früecher alle uf Dammerselle und uf Reiden abe i d'Fabrik. I weiß

no guet dervo. De hend sie alle am Morge vor de Feufe scho z'Buchs fort müeße.

Meyli: Begriifli, 's ist gar e wiite Wäg.

Luzei: Wo sie do einisch — 's isch im Spotherbst gsi — uf-em Chilewäg deet bi der Eichi obe dure sind, hend sie us luuter Angst — äbe wägem Gspäist! — es Liedli gsunge. Uf einisch ghöre sie do vo wiitem, vom Moos unden ufe, luut e Stimm brüele: «Wo bin i au? Wo bin i au? Wo bin i au?»

Meyli: E! E! E! So drüümol? Was chond ächt do no?

Luzei: Do sind die Meitschi still gstande — 'sLiedli ist nonig ganz fertig gsi — und rüefe fast mitenand: «Chömid nume do ufe, mer sind uf de Landstroß und wartid, bis ihr do sind —!»

Meyli: E! E! E! gwöß de kurios.

Luzei: Und wär chond do nach-ere Wiili z'lauffe? De Waisevogt vom Uffiker Dorf oben abe! Und was verzellt er? Was? E chli vor de Viere seig er derheime furt, um uf Sursi z'Märt goh-n-e Chueh chauffe. Wo-n-er do vos Komidante dur d'Halde ab chöm, uf d'Landstroß, nähm ihn eine am Arm und seig mit ihm gäg der Eichi vöre und vo deet rächts gägem Moos abe glauffe — vo eim Margstei zum andere, über all Gräbe-n-übere. Mängist seige sie no still gstande, as hätte sie welle es Feufi bätte —.

Meyli: Was ihr nid sägid, Luzei. Und das söll wohr si?

Luzei: Und gredt heige sie nüd mitenand, e kes Wörtli. Churz, de Waisevogt, de Chappi seig verchauft gsi, heig nid chönne rede, sich nid chönne wehre und heig nid gwößt, wo-n-er geug und steug.

Meyli: Das sind äbe Gäister, Gspäister!

Luzei: Mängist seigs im Waisevogt au gsi, dä Ma heig e keini Bei, es lauffi nume e Schiin, e heilige Schiin näbem dure, näbem zue und de wieder seigs ihm vorcho — dänkid! — es seig liibhaftig dr alt Gmeindamme vo Uffike, wo vor nes paar Johr gstorbe seig —. Aber aluege heig er-e nid dürfe, mit-em beste Wille nid —.

Meyli: Jeckers Mareie, Luzei! Was ihr nid sägid!

Luzei: Und iez los Meyli. Wo sie do bald am Hürn zue gsi seige, lüütis z'Uffike z'Bätte. Im Schwick heig dä Ma, dä Gäist, de Waisevogt am Arm lo goh, ihn lo stoh, und är sälber seig niene meh ume gsi. De Chappi seig i de stockfeistere Nacht eso verchlöpft, ass er nid gwüßt heig was mache. Er seig durs Moos uf- und abglaufe, ome und äne, de wieder still gstande . . . und äntli, wo-n-er wieder so rächt bi-n-ihm sälber gsi seig —, heig er um Hülf grüeft!

Meyli: Und doch ist er do gwüß no zur rächte Ziit z'Sursi ufe Märt cho und hed es Chuehli chönne chauffe. Hoffetli!

Luzei (eilig): Häb Meyli e ke Gspaß; mer wend z'friede si, ass de Waisevogt eso guet ewägg cho isch; es hätt anderist chönne goh. So

Meyli, das ha-n-i dir no welle säge. Wenn d's nid glaube witt, so frog nume 's Sumpfers Adelheid, die hed mers erst vorgester no verzellt, wo sie es Pfund Magerone und für e Vatter es halbs Maryland-Tubak gholt hed. Iez chlopf d'Finke gägem Hubel zue, gredt hem-mer jo gnue, aber was wohr isch, darf mer eister säge — minetwäge. (Beide rennen davon).

So hend d'Luzei, die mer söst nume i ihrem Chrämerlädeli deet gägem Wirtshuus use hed chönne träffe und die sälten is Dorf ie cho isch und's Stindli-Martis-Meyli lang mit-enand gredt. Sie hends nid g'achtet, ass 's Duggel-Lünze de Chliinst, de Nästblüttlig, wie-n-e Wätterleich über d'Lauben ie cho isch, i de Saghölzere a de Stroß vore noche gstriche und ganz i ihrer Nöchi Holz gschnäflet hed — natürli nume derglie to. Und dä Bueb hed allssäme ghört vo A bis Z, so hed er d'Ohre gspitzt. Das ist mich gsi; es hed mi eifach gwunderet, was die zsämme z'chlöfele gha hend und demmol ha-n-is troffe.

Wo d'Luzei i aller Iil do a mir verbi pfitzt isch, hed sie mir no d'Hand gä und gseid: «So Bueb, bisch du au do? Lach mer de Mueter lo grüeße und säg, i möcht sie de au gärn wieder einisch gseh». Do bin i aber weidli heigsprunge! Ueber 's Storenästs Lauben ie und zu de Mueter i d'Chochi. Sie hed grad z'Mittag gchochet: Schnitz und Häppere und gmöcklete Späck derzue. I ha-n-ihre die ganz Levite verzellt. O wie hed die glachet und äntli gseid: «Bueb, was d'Luzei im Meyli verzellt hed, weiß 's ganz Dorf; das ist nüd Neuis. Die alt Uffiker Gmeindammegschicht! I sälber ha nie öppis i der Eichi äne gseh, bin au höchst sälte i de Feisteri deet dure. Oeppe wenn i z'Ostere oder z'Allerseele uf Uffike bi go biichte und deet lang ha müesse warte bis i zue cho bi. De bin i aber schnell wieder hei gränt; ha nid lang chönne luege.» I ha do zur Mueter gseid: «Aber Mueter, cha de dä Gäist i dem Gänterli inne nid use?« »Nei», hed d'Mueter gseid, «wenn de Schlüssel dra isch und alles guet vermacht. So heds de Kapetschiner sälber gseit und dä weiß es scho. 's isch jo schiints no de Guardian sälber gsi, wo-n-e deet iigspeert, verbannisiert hed.» Druf ha-n-i aber luut glachet und zur Mueter gseid: «Dä Gäist, das Gpäist, de Gmeindamme und das Gänterli derzue will i aber doch emol gseh, das ist sicher! Mir fürchtets nüd, ke Bitz, ke Dräck! Wartid Mueter nume bis a de Uffikerchilbi, de go-n-i mit 's Chläne Seppi deet hinden ie. Dä chonnd de scho mit mir.» Do hed d'Mueter d'Härdöpfel in es großes Becki ie agrichtet und e ganz e Huuffe gmöcklete Späck druf bige. 's hed eim rächt i d'Nase ue groche.

D'Uffikerchilbi isch cho. Uf-em Wäg sim-mir Bueben i der Eichi äne no es paarmol um dä Studehaag umegschliche, aber mir hend e ke Gmeindamme gseh. Do chonnd der Pfäffli Michel z'lauffe, dä nid

wiit dervo im Bärg obe gwohnt hed. D'Lüüt hend ihm nume de Stärnegugger gseid, will är i de Nöchi von sim Buurehof en eigeti Stärnwarte im Gartehüsli inne iigrichtet hed; deet ist er mängist ganzi Nächt ghocket und hed de ganz Stärnehimmel abgsuecht. Iede Stärn am Himmel hed er gchönnt. Wem-mer ime Wirtshuus mit ihm uf das z'rede cho isch, isch mer e nümmen abcho. D'Uffiker Wirtene hed e mängisch, mängisch müeße vors Wirtshuus use stelle und deno am Morge so um die eis, halbi zweu ume.

Grad dä ha-n-i do aghaue wäge dem Gspäist. Aber do bin i bigopplis lätz acho. «Du chaibe Bueb», hed er gseid, «wär seid dir dere dumms eifältigs Züüg? Gwüß wieder d'Buchser, die hend eister öppis z'plodere. Der alt Gmeindamme ist e rächte Ma gsi, dä mueß nid go wandle. Wären all Lüüt eso. E Lug bis uf Zug! Sägs nume im Vater, im Waisevogt, und ietz mach as d'vo mer ewägg chonnst, du chaibe Schnorgg!»

Nid viel hed gfählt, de Pfäffli Michel hätt mer no eis abgstreckt, so taub ist er gsi. Do sim-mir Buebe uf de Landstroß voruus gsprunge und de Michel ist am Stäcke hindenoche ghunke. Vor Uffike zue hed er eus no öppis vo wiitem nobrüelet. Was, weiß i nid.

A der Chilbi sind viel Lüüt und Ständ gsi. Meer Buebe hend um Chäs und Läbchue dräiht und Glück gha. Iede hed öppis heitreid.

Uf einisch chonnd 's Chläne Seppi uf mi zue. Die andere Buebe vo Buchs händ nüd welle von ihm wüsse; sie hend e nid möge. Er ist en usinnig starche Bueb gsi und im Winter hed er d'Buchser immer gäge d'Eichi use gjagt, gschneebelet. Drum hend sie ihn au nid möge liide.

Nach ere Wiili ha-n-i de Seppi näben use gno und ihm verzellt, was mi drückt hed. Z'erst hed er luut uufglachet und gseid: «Jä, au du glaubsch dere dumme Züüg? Das hätt i de scho nid vo dir dänkt. Los, i will dir ietz au öppis verzelle, de weisch de woruus, wora. Chomm!» Do sim-mer e chli dur d'Landstroß ab glauffe. Be ihrem Huus sim-mer still gstande und de Seppi seid: «Lue, deet äne i dem chliine wiiße Hüüseli i eusem Bungart inne sind früecher zwee alti Jumpfere gsi: 's Triini und 's Lini. Beedes bravi Lüütli. I dene hed niemer öppis chönne vörha. Und die hend e grüüslegi Angst vorem Stärbe gha. Einisch, wo sie am Obe de Rosechranz mit-enand bättet hend und z'letscht no es Feufi drüberabe, mache sie mitenand ab: das wo zerst stärbi, müeß de ume cho säge, wie's überäne seig. Sie hend enand d'Händ gä unds, wie gseid, enand heilig versproche.

Do stirbt 'sLini. Am Obe isch 'sTriini mueterseelen ellei i de feistere Stuben inne ghocket und hed glismet. Uf einisch gohd 's Pfäisterläuferli uf und e Stimm rüeft: «Gna—u! Gna—u! Gna—u!» Jetz hed 's Triini gwüßt, ass überäne äxakt, gna—u zuegohd.

Es hed das nid lang chönne für sich bhalte, es hed's müeße im

Herr Pfarrer Bitzi go säge. Es isch also über d'Stroß übere gägem Pfarrhof ue und lüütet. De Herr Pfarrer chonnd im Schlofrock. 's Triini verzellt ihm vor de Türe, was äs siiner Ziit mit-em Lini abgmacht und was 's ietz grad ghört heig. De Herr Pfarrer, e lustige Aentlibuecher, lacht häluuf und seid: «Triineli, Triineli, ihr hättid da mit-em rächten Ohr sölle lose, nid mit-em lingge. 's ist jo Horner und do brüele und ra-u-e alli Chatze. Bim Donggersgschieß, Triineli, das ist gwüß deno mi feiß schwarz Mauder gsi, wo so gmiauet hed. Dä hauts alle im Sprung deet übere Gartehaag ie!» Verdutzt gohd's Triineli über d'Stägen abe. «Ade Herr Pfarrer», heds gseid, «i ha de scho nid dänkt, ass ihr sone wüeste seigid, wem-mers afe mit eigenen Ohre ghört. Und d'Stimm vom Lineli gchönn i guet gnueg.» «Triineli», rüeft ihm de Herr Pfarrer Bitzi no noche, «händ nid Angst, ihr chömit jo einisch munduuf i Himmel. Läbit eso, wie ihr es bis ietz to hend, de chonnds scho rächt use. Guet Nacht, Triineli.»

Uf das sind 's Chläne Seppi und ich wieder e chli gägem Dorf zue glauffe. «So wird au dä Fall mit-em alte Gmeindamme und dem Gänterli si», hed de Seppi gseid, «aber wenn du es eifach witt ha, so chomen i scho schnell mit dir do bis alte Gmeindammes hinden ie. I gchönne de Wäg guet gnueg.»

Und do sim-mer hinderem Huus dur, hend hübscheli d'Tür uufto und sind is Hinderstübli ie düüsselet, wo äbe das alt Gänterli mit-em Gmeindamme drin gstanden isch. I mueß scho säge, 's hed mi doch e chli gschuuderet übere Rüggen ue. Ke Mönsch isch ume gsi. Alli hend zum Pfäister gäg de Landstroß use plegeret und uf d'Chilbi übere gluegt.

Z'erst sim-mer zäme uf-ene Bank abghocket und glost, glost und glost —, aber nüd ghört, ke Muggs! De Gmeindamme hed sich nid welle rode —, nid welle zeige. Aentli bin i zum Schlüsselloch äne, bi abe ghuuret, ha dri-ine näbem Schlüssel dure gluegt, aber nüd, gar nüd gseh und ghört.

Und wieder sim-mer ufe Bank abgsässe und beed hend e kes Aug vom Gänterli verzoge —, 's ist müüslistill gsi.

Uf einisch rüeft 's Chläne Seppi halbluut: Paß uf, paß uf, 's chonnt öpper!» I stoh uuf und ligge chli a d'Wand a.

Do chonnd es alts Meitli z'springe, riißt d'Türen uuf und rüeft: «Was hend ihr chaibe Buebe do hinde z'tue? Hed öppen eine de Schlüssel deet us-em Loch use gno? I will ech! He? He? De ist der Gmeindamme uuf und druus! Und meer hend de Dräck — und d' Buchser i der Eichi äne wieder ihres Gpäist! Ali marsch, Buebe, zum Loch uus! Ihr hend do i de Hinderstube inne nüd z'tue!» Wie-ne Pfiil sim-mer zur hindere Türen uus, übere Bungart ie und uf d'Stroß übere gsprunge. 's Chläne Seppi isch schnuersgrad hei go hälfe mäle,

är hed höchst Ziit gha, und ich bin wieder a d'Chilbi. Drähje ha-n-i aber will's Gott nümme möge; das isch mer bi dem Gspäistere vergange. Und mini Gspane sind au nümme alli ume gsi. Was ha-n-i welle mache? Mueterseelen ellei bin ich übers Uffikermoos hei dschumplet.

Ane 1890 isch das passiert. Mängs isch sedhär gange, aber vergässe ha-n-i dä Spuck i der Eichi äne, deet zwüsche Uffike und Buchs, nie.

A der Wellnauer Chilbi

's hed scho starch g'herbstelet i dem chliine Dörfli Buchs im Luzärner Hürntäli. D'Chilbene sind gottlob bald verbii gsi, und es ist rächt so. Immer cha mer bim-eich nid fäschte! Bim Oberosechranz isch d' Chappele wieder einisch gstacketvoll gsi und die Junge ganz guet verträtte. Uf-em Heiwäg hend d'Meitschi Arm in Arm enand allerlei zuegchüschelet vo de Dammerseller und Uffiker Chilbi. Jedes hed öppis gwüßt z'verzelle. Aber öbsi enand au alls gseid hend, das isch de-n-e-n-anderi Frog. Das cha glaube wär will.

De Schuelmeister Hans und ich sind grad vom Wärzemanndli i de Rehalde z'Chätzigen oben abe cho, de dure Sumpf und hend a de Stroß, bim Sprützehüüsli, wo's i Hubel use gohd, bi de Chappelestäge gwartet und gluegt, wär do alls oben abe chöm, im Rosechranz gsi seig. D'Buchser sind söst no rächt bravi Lüüt. De Schulmeister Hans, im Pauli Marti si jüngst Bueb, hed am Wäg und dure Wald ab e wältsgroße Bluemestruß gwonne und e malefiz schön iigfaßt gha. Jetz hed er gluegt, i wem ass er au chönn demit e Freud mache. Aber d'Budli Marei — uf die wo-n-er es Aug gha hed — isch nid ume gsi, und do hed er dä Struß nähms der Hagel miner Mueter gäh, die wo grad mit euser Pauli oben abe cho isch z'lauffe. O wie hed sie das gfreut!

Mer hend die Zweu i d'Mitti gno und sind zäme durs Dorf ab, übere Hürn übere und gäg 's Storchenästlers ufe glauffe. Uf einisch seid d'Muetter zum Hans: «Du Hans, ihr zwee chönnits donners guet mit-enand, und das ist rächt eso. Chönntid ihr ietz am nächste Sonntig — also hütt über 8 Tag — nid mit-enand zu's Burgers uf Wellnau äne, zum Marie-Seppäli a d'Chilbi goh. 's ist jo eini vo de letzte. Sie hend is iiglade und öpper sett dänk doch goh; 's ist eso Bruuch, söst chonnd a euser Chilbi, am Andresetag, au niemer. Im Vater gid's Schnuufe über all Höger ie afe chli viel z'tue; Pauli gohd mit-em Stäff im Hubel usse uf Sursi ie go d'Ring probiere; sie sind bstellt

und öppen einisch mueß's halt doch si. Du weisch jo Hans, ass sie glii wend hürote? De Seppi und de Kobi hend natürli nid der Ziit; sie hend anders z'tue. Amene Sonndig Nomitag wird im Wirtshuus usse g'cheglet und am Obe gohds —». «z'Chilt», seid de Hans. «Jo, du hest rächt Hans», fahrt d'Mueter wiiter, «d'Chnächte chönne fast iede Sonndig ellei mäle. Hans, du bisch scho-n-e guete, ass'd no nüd ume hesch. Chonnst immer no derzue, währli. I wett miini Buebe hättit's au eso. Wie glückli wär i, o Herrje!»

D'Mueter hed also welle, ass de Hans mit mir zu's Vaters Schwöster uf Wellnau äne a d'Chilbi chäm. Sie tüeg mi nid gärn ellei lo goh und de hätt i uf em wiite Wäg au e Gspane. Aber do druus heds nüd gä. Scho am Mittwoche druuf hed de Hans die neu Stell als Obermüller z'Genf müeße aträtte.

So bin ich also muetterseele-n-ellei uf Wellnau äne a d'Chilbi! D'Mueter isch am Sonndig Nomittag no-n-es chliis Stück mit mir cho. Mer sind übers Fäld ie gäg de Landstroß und Chäserei use, und hend de linggs abgschwänkt gäg-em Marti Luther ue. Wo's aber chäch agfange hed stiige, isch d'Mueter dehinde blobe: sie heig so schröckli viel deheime z'tue und morn welle sie die erste Härdöpfel uustue und de is Moos ue go die letzte Torbe stöckle. Au d'Roggenöpfel und die wältsche Pflume und die früeche Zwätschge setten abe. D'Mueter hed mir no allerlei zuegsproche: i söll jo ordli tue, wie's imene Studänt asteug und de öppen einisch hei cho; sie heig süst Chrüüz und Chummers gnue und chönni z'Nacht nid schlofe —.

Wo-n-i uf d'Höchi ue cho bi, chonnd grad de Hansjostli Xaveri vo Uffike mit-em Trompetli underem Arm z'lauffe. I ha-n-e z'erst nid emol gseh und bi fast verchlüpft, wo-n-er mer uf einisch uf d'Achsle chlopfet. Aer hed Freud gha, ass er de Buchser Studänt wieder einisch gsehd. Und hed mer gseid, ass i jo am nächste Monetsonndig uf Uffike wieder chöm cho hälfe umblose; är als Dirigänt heig immer Mangel a Vorstimme, und de Pfarrer Bitzi jedesmol e Mordsfreud, wenn's so schön oben-use töni. 's letztmol heig er ihm sogar es äxtra Komplimännt gmacht und es Glas Wii iigschänkt. Aber i söll jo 's Es-Kornettli mitnäh, das heig jo amene chlinen Ort Platz. I ha-n-ihms i d'Hand ie versproche und au ghalte.

Do ist der Hansjostli Xaveri übers Duubemoos ie uf Winike go Tanzmusigg mache, und ich ha no-n-e chliine Abstächer i Dungleren äne gmacht. Vo wiitem ha-n-i no ghört, wie de Xaveri vomene chliine Dößli oben abe-n-es lustigs Gsätzli gschmätteret hed.. Do dure ist är e Meister gsi, und das hed ihm nid gschwind en-andere noche gmacht. «'s gid nüd Schöners als i de Lüüte Freud mache», hed er alle gseid de Xaveri.

Scho vo wiitem hend die zweu Meitschi vo de Dunglere zum Pfaister

us gwunke. Do ha-n-i mis Muulorgeli vöregno und grad eine gmacht gägem Huus zue. Alli händ zum Pfäister usgluegt und i d'Händ tätscht; 's sind chrotte läbigi Meitschi gsi, die Dungeler. Eine vo dene Brüedere isch mit mir im Seminar gsi, und ich ha-n-ihm scho z'Hitzchilch äne müesse verspräche, ass i einisch i de Ferie zu ihm ue chöm. Und iez isch es mir grad am Paß gsi, i eim zuegange. I de Dungele isch amene Sonndig eister tanzet worde; das hend all Buebe wiit umenand gwüßt. Wo-n-ich i d'Stube ie cho bi, heds es großes Hallo gä! No Eine vo Uffike und zwee Wilihöfler sind deet gsi, und es ist scho tapfer gschwunge worde. Nume ihre Studänt isch niene-n-ume gsi; 's seig ihm z'langwiilig gsi deheim und do seig er gägem Lätte hindere g'spaziert, 's Stäckli underem Arm.

Eis Meitschi, 's Liseli, isch do zu mir a Tisch gsässe und hed mi wäg der «Feufbatzige» z'Hitzchilch äne uufzoge. I ha-n-ihm gseid, jo, i könni die scho, es seig es flotts Meitschi, mit schöne rote Bagge, aber d'Studänte dürfe nid a öppis so dänke; sie heige vorderhand no anders z'tue die junge Schnuufer. Oeppe mit dene lustige Meitschene chli Gspaß ha und mit ihne gappe wie die junge Chatze under-enand, das geug scho, aber de heigs es. Uf das hed mir der alt Dungeler, d'Tubakpfiiffen im Muul, uf d'Achsle gchlopfet. «Brav Junge», hed er gseid. No, zwee, drei Tänz ha-n-i doo gliich mit dene zweu Meitschene gmacht, es Glas Most trunke, und do isch es übers Duubemoos und Wineke dure Bärg ab und änen ufe gäge Wellnau gange.

Z'Trienge erkund mir no de Roni Winiker. Aer isch uf-eme große, höche Velociped mit eme chliine Redli hinde zue vom Margstei unden ufe cho und hed grad welle zumene Gspane uf Sursi ie radle. Er hed do scho e wältsgroße schwarze Schnauz gha und öppis vorgstellt. Im «Fischerhof» hem-mer weidli es Bierli trunke und bald heds gheiße: «Uf Wiederluege z'Hitzchilch äne!»

Z'Wellnau bis Burgers ist i mim Vater die ältist Schwöster, d'Maria Josepha verhürotet gsi. Sie hend es chrotte Gschiis gha, ass einisch vos Duggel-Lünze z'Buchs de Jüngst, de Studänt a d'Chilbi cho isch. Au d'Meitschi sind z'erst allisäme uuftrabet und hem-mi agluegt wie-n-es Wältwunder. Sie heige vernoh, dä Studänt seig au gar e schüche, aber iez chönn-er jo ganz ordli mit ihne verzelle.

So hem-mer de de ganz Nomittag bis wiit i d'Nacht ie mit-enand bloderet, de wieder gässe und trunke was öppe anere Chilbi ufe Buuretisch chonnd. Bsonders guet hem-mi die zündwachsgälbe Eierröhrli (wie Anke) und die guet unsenandzogne Chneublätz dunkt. D'Mueter heig sie no äxtra guet tröhlet und lang im Chäller unde gha; drum seige sie so morb. Dere ha-n- i gwüß nid gnueg chönne ässe. Und was mer gschnabuliert, das hem-mer mit malefiz guetem neuem Most, fast wie Schampanier, abegschwänkt.

Natürli isch zwüschet ine mängist zättiert worde. D'Josepha, d'Wellnauer Mueter ist e verfluemet e gwunderigi gsi und hed alls welle wüsse, was deheime und zäntume gohd; aber au de Juli, de Ma, und de erst rächt si Brüeder, de Lunzi vom Margstei unden ufe; är hed deet es chliis Heimetli gha. Oeppen einisch hend au d'Meitschi öppis gfrogt, aber sie hend nid rächt welle userücke und mit-em Studänt rede; sie hend sie gwöndli e chli hinder de Mueter äne verborge, fast gscheniert.

Gwunderet heds 's Burgers, wie's so imene Seminar uusgsehd und zuegohd, bis die Burste usem ganze Kanton chönne Schuel ha und is Läben use chöme. I ha-n-ihne über alls Uskunft gä, aber au verzellt, wie's mich die erst Ziit i dene chalte Muure hergnoh hed. I heigs fast nid uusghalte. Mängist seig i i Estrich ue go packe und gseid: «Ietz isch fertig mit Hitzchilch, morn goh-n-i hei!» Und doch seig i de alle wieder blobe, i paar Kamerade z'lieb, die au gärn d'Finke g'chlopfet hätte. Au de Musigglehrer ha-n-i gärn gha.

Am liebste hend's Burgers *d'Seminarstückli* ghört, wo-n-ich ihne verzellt ha; mer wends grad säge: d'Luusbuebestückli. Do hed der Margstei-Lunzi alle de Buuch i d'Händ gno und eismol übers ander ie glachet. Au d'Meitschi hend gigelet und de alle zwüsche ine de Lunzi wieder gneckt, mit ihm Gspaß gha. Puff uf Puff hed er sich müesse lo gfalle:

Marieli: Lunzi, wenn chonnd sie? Am Sonndig z'Mittag, wenn sie e Stande voll frässe mag!

Marseppi: Lunzi, wenn chonnd sie? Morn über 8 Tag, mit-ere Latärne durs Chömiloch ab!

Au 's Vaters Schwöster, d'Josepha, hed nid gnue chönne lose. «Die chrotte Studänte!» hed sie eismol übers ander ie gseid, «was dene au nid allerlei z'Sinn chonnd. Richtigi Luusbuebe! Jo de gwüß.»

Und würkli, zu miiner Ziit isch im Seminar äne no öppis glauffe. Mer hend nid immer welle Trüebsal guugge.

Am Chüngeligrabe!

Jo — Chüngeligrabe! De Pedäll hed deet vom Chegelrees gäg der Turnhalle äne, hinderem Seminar gäg de Wiibärge use, i de große Muur noche einisch Chüngeli gha. Und de nid nume öppe zwee, drei, näi, e großi Schar. Die hed er de ganz Sommer lo springe, bis sie tätschfeiß und brotisriif gsi sind. D'Studänte hend Freud a dene Tierlene gha, mit ihne mängist gappet und sie öppen au mit Beijifäcke und Bäredöppe ghirtet, die sie gägem Chaiserspon ue abzeert hend. No, vo dohär chonnd also de Name: Chüngeligrabe. Drob zue isch dozumol de Schwöstereschlofsaal gsi.

's sind gueti Schwöstere gsi — die barmhärzige. I gsunde und chrankne Tage hend sie zu eim gluegt wie-n-e Mueter; das hed mer ihne müesse lo. Und wem-mer einisch i d'Chuchi ie cho isch, hend sie eim gwüß hindedure öppis i Täsche ine to, zuegsteckt —, grad wie d'Mueter deheime; das isch doch schön vo ihne gsi. Wie mängen Oepfel und Beere ha-n-i so verwütscht; hie und do au no-n-es guets Bitzli. Aber Gspaß ha, das hed mer mit ihne nid dürfe. Und dene, grad dene, i dene guete Schwöstere hem-mer emol e wüeste Streich gspielt. 's ist nid rächt gsi!

Vo ihrem Schlofsaal us hend d'Schwöstere i Chüngeligrabe use und abe gseh und erst no gägem Chegelrees use. Aber vor luuter Bätte hend sie sälte Ziit gha z'luege, bis sie do einisch hend müeße.

's isch gäg der Fasnacht zuegange und d'Studänte hend de Chopf nümme bi de Sache gha, hindedure aber allerlei Dummheite triebe. Vo de Schwöster Viktoria hem-mer vernoh, ass d'Schwöstere mängisch i der Nacht vom Schlofsaal us gägem Chegelrees und de Wiibärge hindere so chliini Liechtli gsehije und de meine, das seige iez Gspäister —, Gäister und für die müeß mer bätte, ass die arme Seele einisch erlöst wärde. So-eis Feufi nach-em andere, äbe für die ebig Rueh!

D'Studänte hend do mit-enand abgmacht: sie welle defür sorge, ass d'Schwöstere einisch e chli größeri Gspäister gsehije, und was mache si? Z'erst hend sie dene Schwöstere us luuter Muetwille d'Türe verbunde, ass sie jo nid chönne goh um Hülf rüefe. Derno hend öppe zwänzg Seminariste es Liintuech über si agnoh und sind hübscheli zum Fäister us und uf der Leitere i Chüngeligraben abe. De Moon hed prächtig gschiene, sich aber immer wieder vo Ziit zu Ziit hinder de Wolken äne verschloffe. 's ist fast e chli uheimlig gsi. Wo alli Studänte dunde gsi sind, hend sie sich schön i de Reihe ufgstellt und sind imene länge, länge Gäisterzug langsam gägem Chegelrees use gschritte. Mit teufe Stimme hend sie öppis wie-n-e Lätenei gsunge und brummet —, 's hed schuurig schön i d'Nacht use tönt —.

Uf einisch gönd im Schwöstere Schlofsaal Pfäister uf und mer ghört luut geusse und um Hülf rüefe: «Jeckerlis Gott! Gspäister! Gäister! Gspäister! Hülfio, hülfio! Gspäister!» Das Gschrei hätt mer sölle ghöre . . .

D'Studänte vo der obere Klasse, grad ob de Schwöstere zue, sind alli a de Pfäistere gsi und fast verpflützt vor Lache. Wo de Zug vom Chegelrees umechond unds immer wieder luuter und luuter tönt hed, fönd die au no a «breviere», ass die arme Schwöstere drunter zue fast verzwiiflet sind —.

Derno sind eusi Burste alli wieder hübscheli dur d'Leiteren ufgstiege — und dänkid, dänkid: die gute Schwöstere hend zur ganze

Gschicht — gschwiege, gwüß deno i de Studänte z'lieb? Vo de Huusregierig hed niemer au nomen es Wörtli vo dem Fasnechtstreich vernoh, Wind übercho. Das hed eus so gfreut, ass mer am «Schmutzige Donnstig», öb mir hei i d'Fasnachtferie sind, de Schwöstere vom Chüngeligraben us es Aextra-Ständli brocht hend. 's hed deet no verfluemet guet tönt. D'Liebi mueß zangget ha!

NB. Nach de 12 sind eusere drei i de Finke hübscheli vo Tür zu Tür düüsselet und hend die Schnüer glöst, ass d'Schwöstere am Morge bim z'Bättelüüte wieder hend chönne use und i d'Chile für eus armi Sünder go bätte. 's hed si jo nötig gha.

Alli Türe speerangelwiit ufto!

's hed im Seminar wieder einisch öppis müeße goh! 's ist scho chli gäge Wiehnecht zuegange, wo-n-is de Tüfel gstüpft hed. Aebe vor de heilige Täge! Zum Lache! Eusere drei Seminariste sind im Estrich obe, ob der Turnhalle, zuefällig uf-ene ganze Huffe alti verrosteti Schlüssel gstoße. Do schießt i eim vo dene vermaledeite Luusbuebe dur e Chopf: mer chönnt eigetli einisch i der Nacht alle Türe vom Seminar uftue! So meinti de de Huusvater, de Seminardiräkter, es seige i der Nacht wieder e Tschuppele Dritt- und Viertklässler uf und druus (doch e harmlosi Gschicht!) gägen Ermesee abe is Wirtshuus oder de zur «Mueter Gottes» ('s isch au gar es fromms Meitschi gsi und all Tag vor a d'Studänte z'Chile cho), zu de «Feufbatzige» i d'Gärbi use (die Studänte hend das Meitschi viel z'gring iigschätzt) oder de zu de «Gälbe», zum «Finäli» usw. So gieng doch öppis i dem Kaff, 's gäb Betrieb im Seminar!

I verschiedene Höck um dä Huuffe Schlüssel ume hem-mer alls berote und iede Schlüssel, wo mer bruucht hend, zwägg gschliffe, de wieder probiert, poliert und wieder gschliffe, bis das Züüg gchlappt und paßt hed. Sogar im Pedäll hem-mer zwee großi Fiele uusgfüehrt, aber am Obe wieder hübscheli, süüberli as Ort to, ass er jo nüd gmerkt hed vo dem Gwaltsstreich oder Verdacht übercho hätt.

Am Samichlaus-Obe, wo alls im Bett gsi isch und das berüehmte Schnarchkonzärt im Studänte-Schlofsaal scho agfange gha hed, hed au euse Sämichlaus mit zwee Schmutzlene sich uf d'Bei gmacht und suberi Arbet gleistet. Der Eint ist doo us, der Ander deet us. Und de Schmutzli hed im Seminardiräkter sogar no-n-e großi Ruete vor Türe gleid, für die chliini liebe Buebe vo der 1. Klaß, um die einisch rächt ghörig usz'schmeize. Ziit inere Halbstund sind alli Türe, sogar die gägem Garte use bim Musiggsaal und derzue no 's Hauptportal speeroff gsi ...

Am Morge gäg de Sächse zue chonnd de Seminardiräkter i eim

Schnutz is Studium. Er hed d'Türe uufgrisse und i der Reihe no all Burste scharf gmusteret. Wie hend die allsäme uschuldig dri gluegt! Aentli rüeft er: «Sofort es Zädeli z'Hand! Sofort — und uufgschriebe, was iede i der letzte Nacht gseh und ghört hed! Eso cha's ietz nümme goh im Seminar, do wem-mer emol luege! Hend ihr mi verstande? Sofort — und i säg es nomol — sofort uufgschriebe, ohni Rücksicht! I will ietz emol wüsse — das söll festgstellt si — wär die letzt Nacht wieder verusse gsi isch, durebrönnt —? All Türe vom Seminar sind am Morge speeroffe gsi! Das gid z'dänke!»

Und ietz isch 's Schriebe losgange —. Was hed derbi use gluegt? Nüd, gar nüd. Keine vo de Studänte hed en Ahnig gha, was de Sämichlaus die letzt Nacht im Seminar gschleikt hed. All sind am Haag agstande. Ass är, de Seminardiräkter no äxtra e Ruete übercho hed, do dervo hed er natürli nüd gseid. Und die drei Schlingle hend uf de Stockzähnde glachet; ihne isch der Schutz nid hinden use gange. Sie sind nid uf Neßle ghocket. Angst hend sie ke Bitz gha. 's ganz Theater hend sie, wie wenn nüd gscheh wär, mitgmacht! D'Erstkläßler hed mer no äxtra verhört; sie hend müeße zum Diräkter ufs Zimmer goh. Au es paar Externi vo Gälflige, Richesee und Ermesee hend müeße vortrabe. Aber alli Müeh isch für d'Chatz gsi, wie-n-i scho gseid ha, use gluegt hed nüd, rein nüd. De Sämichlaus hed äben alls i der Stilli gmacht, hed nid welle ass uuschonnd. De hätte sicher es paar müeße d'Finke chlopfe gägem Wiggertal abe und gägem Napf und is Aentlibuech hindere. 's wär schad gsi um die chrotte Luusbuebe; iede hed spöter öppis gä im Läbe; sie hend nid verseid wie der eint oder ander vo dene Duckli-Drucklimuusere.

E Profässer dur d'Stägen abegschleipft!

Dänkig — das ist de schon e Grobheit gsi, en unerhörti, gällid? Aber äbe e Studäntestreich, wo mer i dene Johr mueß i Chauf näh. Au gar muetwillige Burste!

No, mer hend also e Profässer gha, dä öppe hie und do e chli gmämmelet hed, e chli z'teuf is Glas ie gluegt. Er ist au viel bim «Finäli» gsi, wo d'Studänte au ii- und uusgange sind und deet öppen es Möstli trunke hend. So sim-mer immer ordli uf-em Laufette gsi, und uf der andere Siite schadt au e chliineri Konkurränz mängist nüd.

I der Schuel hed er tagtäglich siini Sprüch gmacht. Wenn ich doo die all würd verzelle — i ha sie ime eigette Kaländer uufgschriebe — so würd i hütt demit nid fertig. Zu mir hed er einisch, wo-n-i wieder hei dänkt ha, gseid: «Gaßmann, Gaßmann, du spazierst wieder auf den Fluren Entlebuchs!» Das ha-n-ich aber nid lo gälte und ihm grad

umeggä: «Herr Profässer, das stimmt aber nid. I bi e kei Aentlebuecher, e Wiggertaler, Hinterländer, Beeregschänder!» Druf hed er's korrigiert, isch aber füürrot worde.

Hed er e chli glade gha und ist spot heicho, öppen-amene Samstig- oder Sonndig z'Obe, so hed er immer mit sich sälber gredt.

Vom undere Seminargang i sis Zimmer ue isch vor Ziite e großi, längi, gächi Holzstäge gsi. Do hed er alle mit sim dicke Buuch fast nid ufe möge, und wenn er dobe gsi isch, so hed er no lang hin und här träbelet, grad wie-n-es Frauezimmer, bis er 's Schlüsselloch gfunde und i der Täubi hed chönne uuftue. Es ist au vorcho, ass er alli Zeiche gfluecht hed; de hed mer e aber guet im Schlofsaal unde ghört. Es paarmol sim-mer us-em Bett use gsprunge und barfis go luege, was do los seig. Das hed is uf-ene Galgestreich brocht —! E Stei hätt sich chönnne erbarme, was mir do mit-em Herr Profässer agrichtet hend.

Vomene Buur gäge Lieli ue hem-mer es längs, dünnns Heuseili übercho, das sie mängist bim Wöschuufhänke au bruucht hend. Das hem-mer be der große Stäge von obe bis unde änegleid. Z'oberst be der Türe hem-mer e große offne Lätsch gmacht. Doo hed de Herr Profässer, wenn er Türe hed welle uuftue, müeße driine stoh. Und de: «Erbarms Gott, de bist du eus uusglieferet!»

De groß Tag isch cho. Bimene Taschelämpli hend drei Studänte inere Schlofzälle inne gjasset bis Ziit noche gsi isch. Do sim-mer hübscheli i de Finke i Gang use und hend deet gwartet und gwartet, bis de Herr Profässer äntli cho isch.

's isch gäge de eise zuegange, wo-n-er agrückt isch. Natürli hed er wieder mit sich sälber gredt; er hed offebar es chliis Musserli gha. Wo-n-er i groß Gang ie cho isch, wo's so schön tönt, hed er luut grüeft: «Hunkeler, du häscht wieder einmal gut gehunkelt!» Er hed wohl gmeint, är seig iez i der Schuelstuben inne bi de Studänte. Mer sind fast verpflützt vor Lache, wo-n-är nid wiit vo eus ewägg verbii zogen isch und hübscheli dur d'Stägen uf. 's ist rächt langsam gange und gchiichet hed er fast wie-n-e alti Großmueter.

Dobe bi der Türe — natürli alls isch feisterlege gange — hed er e Ebigkeit gnosteret bis er off gha hed. Jetz hed er welle i obere Gang ie. Aber: Oha-lätz! I dem Momänt hend d'Studänte unde-n-a der Stäge de Lätsch fest zuezoge, wo de Herr Profässer bi der Tür obe dri-n-inne gstanden isch. Jetz ist er euse Gfangne gsi! Wo mer die zweu Bei mit-em Seili z'säme g'chlämmt hend, hed dä guet Ma grüüseli gruchset. Aer hed sicher nid gwüßt, was do iez goh mueß. Aer hed sich gwehrt mit Händen und Füeße, aber 's hed nüd gnützt. Mer hend e süberli uf alle Viere dur d'Stägen ab gschleipft —, de

wieder am andere Aend zoge, 's Seil glöst — und sind hübscheli dervo gstriche.

Morndérigs hem-mer bim Herr Profässer Stund gha. Aer hed e chli gschlöferig dri gluegt und d'Hoor sind ganz verchuutzt gsi. Aber gseid hed er nüd; es Wort isch es Wort. Defür hed er aber de Viertkläßlere abekanzlet, ass nümme schön gsi isch: sie seige alles Luusbuebe, eine wie der ander, Strolche! Aer heig ietz z'Hitzchilch gnue bis a Hals ue, und erbarms Gott um Zuekunft, wenn dere Lehrer i d'Wält use chöme ...

Ane 1914 z'Züri äne, morndeß nach der erste Parsivaluuffüehrig i der Schwyz, ha-n-i de Profässer 's letzmol gseh. Am Morge am halbi sächsi bin i durs Niederdorf ab uf-e Bahnhof. Do stohd er uf einisch liibhaftig vor mir zue, und mi erst Gedanke ist gsi: «Die chaibe Luusbuebe, was hend au die deismol im Seminar nid agrichtet? 's isch de scho chli starch gsi —, aber äbe Studänte, Studänte —.»

*

Wo de Seminardiräkter z'Rom gsi isch! Jo do isch im Seminar e Foore gange! E Profässer hed gregiert, aber mer hend e ke Meister gha. Alls Uufbegähre und Blitzle hed nüd gnützt; mer hend eifach nid gfolget und ei dumme Streich nach-em andere gmacht. I der Ziit hem-mer i alle Farbe Liebesbriefe gschriebe; der eint mit rote, der ander mit grüene und nume die ganz brave mit schwarze Tinte. Keis Meitschi ums Seminar ume isch do dure sicher gsi; alli hem-mer aghimmlet und dichtet, ass sicher de Friedrich Schiller dra die größt Freud gha hätt. Urglunge ist deismol die nächst Gschicht gsi:

Mit-em Chlangel!

Einisch amene Sonndig gägem Oben äne, wo wieder öppis hätt sölle lauffe, hend eusere drei de Chlangel us de Seminarglogge use gnoh und e wiit imene Wäldli gäge Heidegg use, wo's viel Haselmüüsli gha hed und mier iedes Eggli gchönnt hend, under-n-es Bord ie verborge.

Wie immer amene Sonndig sind alli Studänte grad nachem Nachtässe im Hof unde ume groß Brunnen ume gspaziert. Der eint hed das gwüßt z'verzelle, der ander dieses. Mängist hem-mer au enand brichtet, wie vielmol ass mer dur d'Woche dure abgstunke seige, be dem, be diesem Profässer. Churz, mer hend enand d'Ziit vertriebe. Was hem-mer söst welle mache?

So isch es nüni, halbi zähni worde, zähni — und niemer hed welle zum Nachtgebätt lüüte. D'Erstkläßler sind ume und äne gsprunge und hend Freud gha, ass sie einisch e chli länger hend chönne uufbliebe. Aber au i de Große isch es rächt gsi. Eine hed gseid: «Wo isch ächt hütt de Herr Profässer wieder, ass er nid lüütet? Hed er's öppe

vergässe oder de hed er's wieder gäge Müüswangen ue ghaue?» Der ander: «Nähms der Tüfel, dä hed wieder e Tiger und chonnd de erst um die zwölfi ume hei? No, 's isch jo einerlei. Wenn er nume nid so luut prediget dure groß Gang ie!» Wieder es paar Viertkläßler hend's groß Tor uufto, d'Zigarre azündt und sind gäge Heidegg use gspaziert. De Moon hed ihne zündet.

E chli nach de zähne hend es paar Erstkläßler welle dur d'Stägen uf go luege, was do los seig, ass niemer lüüti. Aber eusere zwee hend sie nid zur Türen ie glo, ihne vertha und gseid: «Halt, de Herr Profässer wird de scho lüüte, wenn's Ziit isch. Ali marsch, machid ass ihr fort chömit! Ihr hend do nüd z'regiere, ihr chline Pfüder!»

Im Gang obe vor-em Studiersaal isch de Herr Profässer scho sett der halbi zähne hin und här glauffe. Aer hed schiints viel z'studiere und z'sorge gha. Wie's a de Chile zähni gschlage, hed er welle lüüte, a de Huusglogge zoge, aber 's hed ihm nid welle töne. Was mache? Gwüß es halbdutzemol ist er dur d'Stägen ab und uf, de hed er wieder imene Chliine grüeft: är söll dene andere säge, sie sölle ufecho, 's seig Ziit is Bett. Mier drei hend ihne aber wieder Türe vertha und niemer dure gloh. «Dä söll doch lüüte oder sälber cho säge, mer sölle ufecho, wenn's ihm dra glägen isch», hem-mer ihne zuegrüeft.

Aentli gäg der elfen äne rüeft de Herr Profässer afe zumene Pfäister us: «Hie ufe cho! Hie ufe cho! D'Gloggen isch kaputt! D'Glogge!» Z'erst heds eus nonig prässiert. Die Chliine sind afig gsprunge. Aber wo's do elfi gschlage hed, simmer hübscheli dur d'Stägen uf. Natürli derglie to, wie wenn nüd gscheh wär ...

Be der Seminarglogge ist der Herr Profässer gstande, hed e füürrote Chopf gha und eister a der Glogge umen und äne zogen und zeert. De hed er wieder mit-ere Cherze dri-n-ine zündet und eismol übers ander grüeft: «Wo ist der Chlangel, der Chlangel? Doo ist er gsi, doo! Dä mueß wieder vöre, süst cha mer jo nümme lüüte!»

Und mer hed nümme chönne lüüte de lieb läng Sommer. Wo de Herr Diräkter vo Rom heicho isch, heds viel z'luege und z'flicke gä, i allen Egge. Aber be dem Chlangel-Undersuech hed nüd usegluegt. Schlächti Note heds do und deet g'haglet, das ist alls gsi. Und notebeni: d'Seminarmusigg ist uufghobe worde! De chliinst Pfüder vo der I. Klasse hed im Diräkter uusploderet: mer heigit ei Obe vom Seminarweiher us amene Seili es Fäßli Bier is III. Klaßzimmer ue gschmugglet und derno seigs lustig zuegange. Dä und dä heig sogar e chli z'viel trunke gha. Das hed em do de Boge gä. Alls Ahalte hed nüd gnützt. De Chuenz vo Großwange, de Dirigänt, isch imene Eggli inne gstande und hed briegget wie-n-es chliis Chind. «Au das no, au das no», hed er gseid, «wem-mer süst nüd hed uf der Wält.»

Im Sommer, wo d'Studänte i de Ferie gsi sind, isch de Chlangel

äntli wieder vüre cho. Z'hinderst im Aentlibuech ist er uf Post to worde und glückli z'Hitzchilch acho. Aber e Fiir, ass er wieder vüre cho isch, heds im Seminar nid gä. Im Herbst, wo d'Studänte wieder iigruckt sind, es chliis Donnerwätter: ass öppis eso Blöds imene Lehrerseminar mögli seig und deno, wenn de Diräkter uf Rom geug go wolfahrte. D'Musikante seige immer die schlimmste und doo dure geugs, doo dure —. D'Musigg seig ufghobe unnd es bliebi derbi; defür wachsi gägewärtig im Seminar e kes Chrütli. De Chuenz vo Großwange, dä sis Trompetli no einisch mitgnoh, heds grad am Nomittag wieder uf d'Post to. Es söll musiziere wär wöll, er machi nienemeh mit! Ietz feug's Trüebsal blose wieder a. Guet, ass das Jöhrli glii übere seig. De wärdi är aber, wenn er Schuelmeister seig, erst rächt i Trompete ie blose — au im chliinste Nästli usse.

Dä mit der iisigen Egge

's ist scho meh als halbi zähni gsi und immer hend's Burgers no neui Seminarstückli welle ghöre. Aber einisch ha-n-i doch müeße uufhöre. I stoh uf und säge: «Wem-mer scho nid will, so mueß mer as Heigoh dänke und uufbräche. Was sägen ächt Vater und Mueter deheime, wenn's so spot wird? Do hends mer no Chüechli, Ziegerchugeli und Ziegerchrapfe iipackt, viel Grüeß uftreid, und do isch es bärgab gange, Trienge zue.

Im «Rößli» bin i iigchehrt. 's «Rößli-Liseli» hend all Studänte wiit umenand gchönnt; mit iedem hed äs öppen es Tänzli gmacht, wemmer vom Seminar und vo Meuster här hei i d'Ferie sind. Es ist au es chrotte es mögigs, hübsches Meitschi gsi. Aber demmol isch's Liseli niene-n-ume gsi, und i ha nüd dürfe froge, wo's seig. 's hed z'viel Lüüt i der Wirtschaft inne gha.

I bin also z'hinderist ane Tisch ghocket und ha-n-es Bierli bstellt. Näbe mir zue ist e-n-alte Wilihöfler imene blaue Ueberhömli gsi und hed es Schnäpsli gha. Mer hend bald allerlei z'säme brichtet und äntli frogt er mi, wohär ass i eigetli seig. I ha-n-ihms gseid und bald gmerkt, ass är ännet-em Bärg, z'Buchs, guet deheime isch, sich guet usgchönnt. De Stockmättler bringi ihm all Johr, all Herbst e Bänne Torbe.

Er frogt mi do wiiter, wie's ietz au mit dene Usgrabige be der Chammere usse steug? Oeb mer Neuis gfunde heig bim Chammerewäldli a de Landstroß a usw. Und hed mer do wiiter verzellt, ass er einisch, wo-n-er vo Buchs übers Fäld ie gägem Chalberrain use uf Eriswil gange seig, 's Römerziit i de Chammeren inne ghört heig schlo; es seig scho mängs Johr sedhär, aber us em Chopf well ihm das nie. Oeb ächt das würkli no vo de-n-alte Römere här chöm? Verhäxet seig 's Chammerewäldli uf all Fäll, wie de Hafedeckel obedra

und 's Schelmehüsli uf de Höchi obe, wenn's die gschiide Städtler, d'Surser scho nid welle ha.

Wie de Wilihöfler das gseid hed und ich a d'Uhr luege, gsehn i, ass scho gäg de zwölfe zuegohd und ich übere Bärg hei mueß. I stoh uf und nimme de Huet. Do rüeft de Wilihöfler mir zue: «Junge, ihr wärdit doch öppe am zwölfi nid welle über d'Suhrebrugg gäge Wilihof ue? Do isch ghörig verhäxet! Der tuusig Gotts Wille nid? wenn euch 's Läbe lieb isch! Junge, das gids nid! Uf ke Fall!»

«Grad ha-n-is im Sinn», ha-ni druf gseid, «i muess doch mache, ass i öppen einisch dur dä läng Wald chome i der stockfeistere Nacht. I ha ke Latärne bi mer und mer weiss nie, was's eim cha gä.» «Aebe was eim cha gä? und de gohd mer gliich! Nume das nid. Wär am zwölfi deet dure gohd, isch verchauft. Und es wär doch schad ume so-nes jungs Bürschtli», schreit dä Wilihöfler über all Tisch ie.

Do rüef ich ihm zue: «Guet, de müemmer halt mache, ass mer no vor de zwölfe über Brugg übere chöme. 's gids scho no. Chömit mit, 's frißt is gwüß niemer.»

Aentli ist de Wilihöfler iiverstande gsi. Mer hend weidli zahlt und sind zur Türen us, gäg der Brauerei use und de über Brugg. Hindedure ha-n-ich aber immer uf d'Uhr gluegt und 's grad eso greiset, ass mer punkt zwölfi z'mitts uf de Suhrebrugg gstande sind. Fast mit-ennand heds z'Trienge, z'Büre und z'Wineke zwölfi gschlage; die groß Glogge z'Sursee isch e chli hinde noche cho. De Wilihöfler hed i Sätze welle devo springe, aber i ha-n-e fest am Chittelfäcke gha und e nid lo goh. Zitteret hed er wie-n-es aspigs Laub und sogar welle um Hülf rüefe. 's hed nüd druus gä, de Wilihöfler hed das Gspäist emol müesse gseh — !?

Wie-n-i d'Hand los glo ha, hed er luut gschraue und gseid: «Deet, deet uf de Muur obe isch dä chohleschwarz Ma 'sletztmol gstande, hed mit beede Hände en iisigi Egge gha und mer hed nid gwüßt, i welem Augeblick ass er sie lod lo gheie! O, o, wenn au öpper grad deet dure wär! !»

So simmer also z'nacht am 12 z'mitts uf de Suhrebrugg gäge Wilihof gstande! D'Glogge hend fertig 12 gschlage gha — und ke Gäist, kes Gspäist hed sich welle zeige —.

Wie ha-n-ich das Manndli usgheglet und ihm gseid: «So Wilihöfler, so stohds mit dene Gäistere, mit dene Gspäistere rings im Land ume. Mer mueß nume de Muet ufbringe und der Gschicht ufe Grund goh. Erst de gseht mer, was drum und dra ist, was d'Lüüt do säge und zäme phantasiere. Wilihöfler! uf de Suhrebrugg ist also nüd, rein nüd, sägids nume i alle eue Nochbuure und i alle Wilihöflere. Hend ihr mi verstande? Dere dumme Züg go glaube!»

«So gömmer also i Gotts Name wiiter», seid do dä Ma, «aber deet

bim Helgestöckli stömmer no einisch still und luegen ume, öb er doch no chöm dä schwarz Ma mit der iisigen Egge. D'Uhre im Himmelriich und i der Höll unde gönd mängisch au hinde noche oder bstönd, wemmer sie nid ufziehd».

So hed de Wilihöfler gredt und's nonig chönne glaube, ass sich dä Ma mit der iisigen Egge hütt nid hed welle zeige. Uf-em Wäg gäge Wilihof hed er hinder iedem Hagstäcken öppis welle gseh und mängist no uf de Bäumen obe. — Was dä nid allerlei z'verzelle g'wüßt hed? Ueberall ist's meh oder weniger unghüür gsi!

No es paarmol hed er sich umgchehrt und mir öppis nobrüelet, wo-n-i gäge Dieboldswil und Eriswil abzwiigt be. I dem Wald inne isch es do würkli wie verhäxet gsi! I ha bald nümme gwüßt, was mache. Bald bin i ab-em Wäg cho, verehret und nümme gwüßt woruus, wora. Stundelang bin i ume und äne glauffe, bald do, bald deet gägem Land use cho. Was ha-n-i welle mache? D'Nachtheuel und die große Houele, d'Uhu hend vom Schleif här usinnig brüelet.

Aentli bin ich uf enes Sagholz am Wäg abghocket, es Chüechli usem Buesen use gno, gässe und do gwartet — und gwartet, bis agfange hed tage. Fast bin i e chli iigschlunet. Wo's do aber z'Buchs z'Bätteglüüte hed, bin i wieder rächt verwachet und gsehne, ass i z'mitts i eusem Zälgliwald inne stoh. Es Reh isch cho z'springe. I ha nid anderist chönne, i ha müesse dä groß Eichstock ufsueche, wo-n-i einisch als chliine Bueb sächs so schöni jungi wiisi Häsli ime Näst inne gfunde ha. I ha sie deismol nid gnueg chönnen aluege und iedes es paarmol i d'Händ gnoh. O, wie ha-n-i dene gflattiert! Säligi Ziite! Am Sonndig druf ha-n-e sie welle inere Schar Buebe zeige, aber der Alt hed sie scho forttreid gha in es anders Näst. Wie hed mi das gfuxt!

Weidli bin i do übere Hori abe gäg-em Duftloch zue. Und wär ha-n-i deet i aller Morgefrüeh scho a'troffe? 's Schmidlis dä Jung vom Rötler oben abe; dä wo scho i de 80er Johre mit sim Flugzüüg die ganz Gäget usicher gmacht hed und einisch demit sogar is Tern abe bürzlet isch; d'Fäcke heigid verseid? Und was hed dä jung Flüüger im Duftloch unde, wo's Wasser wie i der Bärge inne ruuschet und über d'Felse abe pfletzt, z'tue gha? He? Uf-eme wältsgroße Sandstei obe ist er ghocket, hed es großes Buech ufgschlage gha und Ussprüch vom Dichter Schiller vortreid. Luut, so luut, ass mers fast im Bleimoos unde und im Steiholz äne ghört hed! «So, Herr Schmidli», ha-n-ene agredt, «gällid, grad wie de Demosthenes im alte Griecheland?» «Hest no rächt», hed er druf gseid», grad so — und nochhär schrieb ich die schöne Värs de deheim im Fuettertenn inne a Barschlaufen a, — weisch deet, wo mer 's Gras und 's Heu i de Chüene iegid? Die Vierbeiner müend au öppis vo de Weisheit schmöcke, viellecht gänd sie de au e chli meh Milch!»

Druf ist de Buchser Zeppelin no-n-es Stuck wiit mit mir cho, fast bis is Bleimoos. Und ich bi gleitig wiiter zäpft gäg de Mühli vöre. Grad luegt 's Emmeli zum Pfäischter us, das vor drüü Johre no mit mir uf Dammersellen abe i d'Sek.-Schuel gangen isch. Es rüeft mir zue: «Jä was, du do? und de scho am Morge so früeh? Wohär chonnnst du de?» «E vo de Chilbi z'Wellnau», rüef ich ihm zue, «chomm abe, wenn'd es Chüechli witt!» Und wär dur d'Stäge ab chonnd z'gümpele ist bigopplig 'sEmmeli gsi. Ich hätt das wahrhaftig vo ihm nid dänkt. D'Chüechli hends guet dunkt, und es ist no bis zur Landstroß vöre mit mir cho. Uf-em Wäg heds mi no gfrogt, wie's im Seminar äne geug und es hätt de scho nid dänkt, ass ich no e Lehrer wett wärde; i seig doch immer so-n-e wilde Fäger gsi. Aes sälber teug nümme gärn lehre, 's geug ietz de is Wälschland ufe.

Bis Sterichliine hend eusi Chnächte graset. Weder de Seppi no de Kobi isch bi-n-e gsi. I bi zue-n-e-n-äne, ha de Sonndigchittel abzoge, de Räche i d'Hand gnoh und mitgmacht. Wo mer ufglade gha hend, sim-mer allisäme ufs Fueder ue ghocket und heigfahre — zmitts is Fuettertenn ie.

Ke Mönsch im Dorf inne heds gschmöckt, ass de Studänt so spot oder so früeh vo de Wellnauer Chilbi hei cho isch. Und doch: wo-n-i über d'Lauben ie bi, rüeft mir de Duggel Melk, im Vater si Brüeder, vom Iifahr us öppis zue. 's hed e natürli gwunderet, was z'Wellnau äne be de Schwöster Marie-Seppäli gohd. Aber i ha mi am Morge früeh nid chönne mit ihm in es Gspräch iiloh und springe gleitig zu de Mueter i d'Chochi ie. Und nähms der Hagel, scho hed sie für mich en Eiertätsch uf-em Tisch zwägg gha! I ha-n-ihre churz verzellt, was z'Wellnau äne gangen isch und bi do uf «Dä Ma mit der iisigen Egge» uf de Suhrebrugg gäge Wilihof ue z'rede cho. Die Mueter hed au no glost. Wo-n-i fertig gsi bi, seid sie: «'s mahnet mi viel a die «Gmeindamme-Gschicht i der Eichi» äne. Aber channst mir säge, was d'witt, öppis mueß halt doch dra si; söst wär nid de Kapetschiner äxtra vo Olte unden ufe cho und hätt e z'Uffike äne in es Gänterli ie to!»